



Manche Bretter und Blockbohlen sind älter als die 1934 erbaute Stallscheune. Recycling war früher selbstverständlich.





INFO

Glurigen zählt in der Schweiz wegen seines intakten historischen Ortsbildes zu den besonders schützenswerten Dörfern des Landes.

Zurück ins Wallis

Das Dorf seiner Kindheit ließ Pascal Imoberdorf nie los. In den Ferien zieht es den Schweizer mit seiner Familie zurück ins Hochtal Goms. Eine umgebaute Stallscheune ist ihr zweites Zuhause.

INFO

Lange Zeit wurde im Kanton Wallis Speckstein zum Bau von Grundsteinöfen abgebaut. Die ältesten erhaltenen Öfen sind 400 Jahre alt.

Der Specksteinofen gibt bis zu 14 Stunden Wärme ab. Hauptheizung ist eine Erdwärmepumpe.



Links: Durch die großen Fenster an der Giebelseite wurde früher das Heu eingebracht.

Rechts: Die Loggia an einer Ecke des Hauses reicht bis unters Dach. Sie ist ungedämmt, daher sieht man noch die alten Blockbohlen. Bei offenem Fenster sitzt man fast wie im Freien.

Das kleine Gluringen im Kanton Wallis hat sich seinen Charakter über Jahrhunderte bewahrt. Schon von Weitem fallen die vielen Ställe und Scheunen an einem auf 1350 Meter gelegenen Hang auf. Alles in Blockbauweise. Das alte Holz von der Sonne braun gebrannt. Pascal Imoberdorf ist ganz in der Nähe aufgewachsen. Inzwischen wohnt der Geomatik-Ingenieur mit seiner aus Dänemark stammenden Frau Ditte und ihren beiden Kindern Liva und Matti in Bern. Doch seiner Heimat fühlt er sich eng verbunden. 2017 ergriff die Familie die Chance und kaufte eine ehemalige Stallscheune, um sie in ein freundliches und helles Feriendomizil zu verwandeln.

DIE FASSADE BLIEB, WIE SIE WAR

Von außen sieht der Bau von 1934 aus, als stünde er schon seit Jahrhunderten an Ort und Stelle. „Das verwendete Holz stammt wohl von einem viel älteren Wohnhaus. Baustoffrecycling war früher gang und gäbe“, sagt Roman Hutter, der als Bekannter der Familie die Umbauplanung übernahm. Der Luzerner Architekt, selbst aus Goms stammend, hat sich auf den Erhalt von Denkmälern spezialisiert. Das Ziel war, möglichst wenig in die historische Substanz einzugreifen. Die Fassade blieb bis auf ein kleines neues Badezimmerfenster unter dem Giebel in ihrem Urzustand. Das Dach wurde gedämmt ►



Die Pendelleuchte „Le Bouquet“ aus Papier von Le Klint wird im dänischen Odense gefertigt, Heimatort der Hausherrin.



Die Außenwände sind innen gedämmt und mit Birkensperrholz verschalt. Die Innenwände bieten teilweise Blick auf den Blockbau.

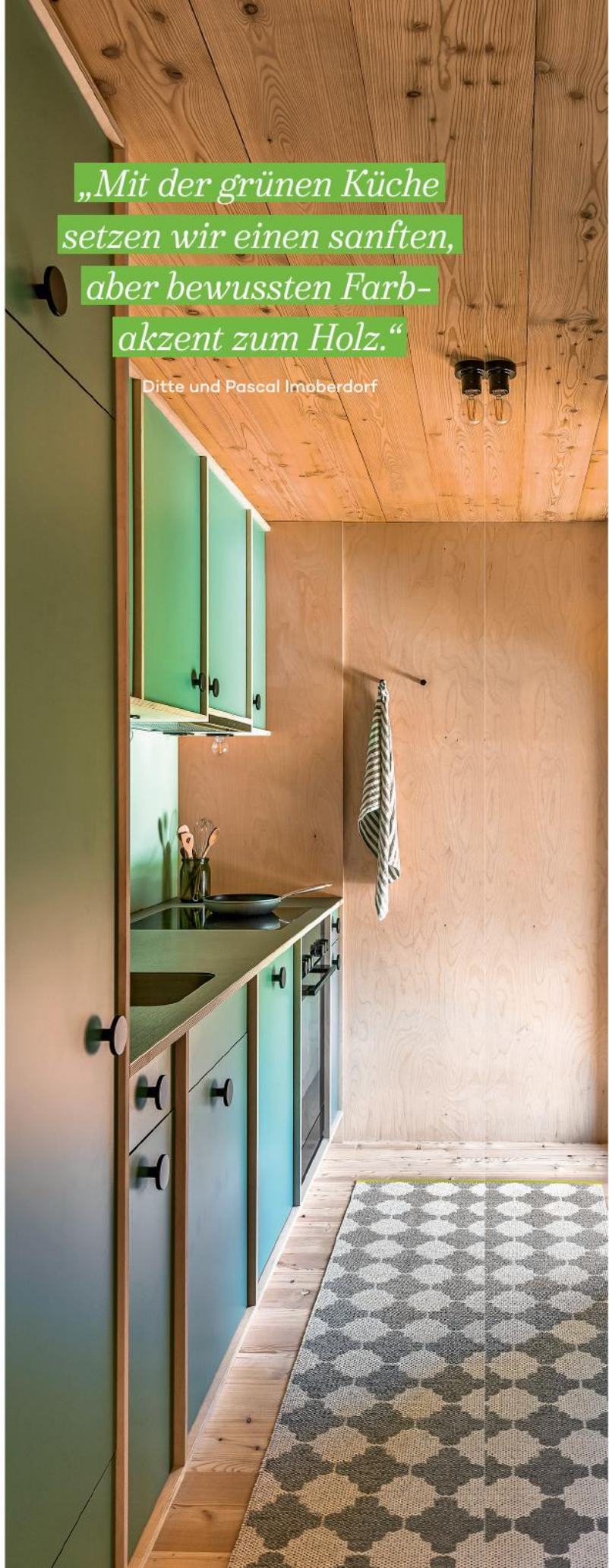
und die Blecheindeckung durch dünn gespaltene Lärchenholzschindeln ersetzt, wie es für die Region typisch ist. „Das hält bis zu 60 bis 70 Jahre“, meint Pascal Imoberdorf.

WOHNEN IN DER SCHEUNE

Das unterste Geschoss in Hanglage war ursprünglich ein Kuh- und Pferdestall. Heute wird es nur noch als Keller genutzt. Die beiden Geschosse darüber, einst Scheune und Heulager, ließ die Familie in Wohnraum umwandeln. Die Scheune wurde einst von drei miteinander verwandten Familien genutzt und aufgeteilt. Jede bekam damals einen eigenen Treppenzugang. Für den Umbau in ein Ferienhaus wurde auf einen der drei Aufgänge verzichtet. Nun gelangt man über ein Podest in den Eingangsbereich

„Mit der grünen Küche setzen wir einen sanften, aber bewussten Farbakkzent zum Holz.“

Ditte und Pascal Imoberdorf





VIELES NACH MASS
Manchmal zählt jeder Millimeter, um den Platz optimal auszunutzen, so wie bei der schmalen Küche. Die robusten Schranktüren sind aus acht Millimeter dünnen Vollkernplatten. **Links:** Im Kinderzimmer nehmen Einbauregale und Schiebetür kaum Raum in Anspruch.



Praktisch: eine eiserne Gardinenstange, die um die Ecke führt.

und anschließend in den Flur. Von dort geht es geradeaus ins Gästezimmer oder links in einen großzügigen Wohn- und Essbereich, der in eine schmale zweizeilige Küche übergeht.

EIN OFEN AUS SPECKSTEIN

Ein besonders schöner Blickfang ist der gemauerte Specksteinofen, der als Raumteiler zwischen Wohnzimmer und Esstisch steht. „Das Aufheizen dauert anderthalb Stunden. Danach bleibt er 13 bis 14 Stunden warm, aber zu heiß wird er nie. Meine Großmutter hatte schon so einen“, sagt Pascal Imoberdorf. Speckstein, auch Giltstein genannt, wurde im Wallis über Jahrhunderte abgebaut und zu schweren Grundöfen verarbeitet. Der nach oben spitz zulaufende Speicherofen hat eine Sitzbank, sodass man sich an der Schräge des Ofens den Rücken wärmen lassen kann und dabei ein Buch liest oder einfach nach draußen schaut. „Wir ►

Vollkernplatten aus Kunstharz und Papier dienen in der Küche als Schranktür und im Bad als Spritzschutz.



Im Gästezimmer ist ein Tisch fürs Homeoffice eingebaut.

„Helles Holz und klare Formen sollen den Räumen Ruhe verleihen.“

Ditte und Pascal Imoberdorf

heizen mit ihm in der Übergangszeit und zusätzlich im Winter. Das Hauptheizsystem ist eine Erdwärmepumpe, die im Grunde fürs ganze Haus ausreicht“, erklärt der Bauherr.

VIEL HOLZ UND KLARE FORMEN

Innen sind die meisten Wände und Decken mit Birkensperrholzplatten verkleidet. Auch die Schränke und Regale wurden überwiegend aus diesem Material gefertigt. Fensterrahmen, Türen und Dielenböden sind aus heimischer Lärche. Die Konzentration auf Holz verleiht den Räumen eine wohltuende Ruhe. Genau das hatten sich die Bauherren gewünscht: Helles Holz, klare Formen und freundliche Farben. Dazu passt ihr minimalistischer Einrichtungsstil mit wenigen ausgesuchten Designmöbeln. Man spürt den nordischen Einfluss von Ditte Imoberdorf. Die diplomierte Pflegekraft in der Onkologie ist auf der

dänischen Ostseeinsel Fünen in einer kunst- und designinteressierten Familie aufgewachsen. Für den Essplatz wählte sie die Pendelleuchte „The Bouquet“ aus gefaltetem Papier. Der Hersteller Le Klint hat seinen Firmensitz in ihrem Heimatort Odense.

DÄNISCHES DESIGN

Passend zur Leuchte steht die Porzellanvase „Lyngby“ mit ihrem Rillenrelief auf dem Tisch. Ein weiterer dänischer Designklassiker. Minimalistische Eames-Stühle mit schlichten Plastiksitzschalen stehen um den Tisch. An Meeresfarben erinnern die vielen Blau- und Grüntöne, etwa in der Küche. Die Türen der Ober- und Unterschränke sind aus sogenannten Vollkernplatten. Das wasserabweisende Verbundmaterial besteht aus Kunstharz und vielen Schichten gepresstem Papier. Es ist

robust, dabei nur sechs bis acht Millimeter dick, weshalb das Material auch als Fassadenverkleidung genutzt wird. Das macht es für eine schmale Küche interessant. Die schwarzen Griffe bilden zu den blaugrünen Platten einen schönen Kontrast.

ANZIEHENDE GEGENPOLE

Im Dachgeschoss liegen das Bad und das Elternschlafzimmer. Hier setzt das Paar mit schwarzen Elementen wie den Leuchten oder der eisernen Vorhangstange Akzente. Die lichtgraue Leinenbettwäsche harmonisiert mit den luftigen Vorhängen und den mit Birkensterrholz verschalteten Wänden. Ähnlich gestaltet sich nebenan das Reich von Tochter Liva und Sohn Matti. In dieser monochromen Farbwelt lässt es sich unterm Dach gut abschalten. Innen dänisch leicht und hell, außen rustikale Holzbau-tradition in bewährter Schweizer Machart. Ein Ferienhaus, das zwei Länder und Lebenswelten perfekt miteinander vereint. ●

Text: Claudia Durian, Fotos: Christoph Theurer, Zeichnung: Kathrin Albertmann

DATEN UND FAKTEN

Baujahr 1934
Umbau 2018 bis 2020
Wohnfläche 140 m²
Grundstück 147 m²
Bauweise Holzblockbau
Architekt
 Roman Hutter, Luzern, romanlutter.ch



Pascal Imoberdorf und Familie leben in Bern. Ihr Ferienhaus steht in seiner Heimat im Wallis.

